

Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek.

Prenumerata
Iwartalna
dla miejscowych 13sg.
dla zamiejsc. 16 sg.
z odnośnem 17 1/2 sg.

Bezplatnie
umieszcza się dla
abonentów Zwierzyszy

Za ipsercyą
wiersza po trzykroć
tamaneq plac: sie
1 sgr.

Erscheint Montags
und Donnerstags.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis
für dieses 13 Sgr.
für Ausland. 16 Sgr.
incl. Postgeb. 17 1/2 Sgr.
Gratis
werden den
Abonneten
25 Zeilen vierteljährlich
aufgenommen.
Inserionsgebühren für
die dreispalt. Petitzeile
1 Sgr.

Inserate nehmen an:

die Herren Haafenstein und Bogler in Hamburg-Altona u. Frankfurt a. M., A. Metemeyer in Berlin. u. Illgen & Kort in Leipzig.
Expedition: Friedrichstraße No. 7. Expedicya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Beizigete Beiträge für dieses Blatt werden erbeten und entsprechend honorirt.

O taskawe nadesłanie stosownych rozpraw do niniejszego pisemka uprasza się.

Mit dem ersten Juli beginnt das „Kujawische Wochenblatt“ sein drittes Quartal und wird, wie bisher, zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags erscheinen und mit den Mittags hier abgehenden Posten versandt werden. Bei den veränderten Preisverhältnissen wird sich das „Kujawische Wochenblatt“ bemühen, durch Leitartikel, wahrheitsgetreue Mittheilungen und Beiträge namentlich aus dem nahe angrenzenden Polen, durch Original-Correspondenzen aus Berlin und durch Provinzial- und Lokal-Nachrichten die momentan durch die Zeitumstände herbeigeführten Lücken einigermaßen zu ersetzen, und werden Tendenz und Leitung des Blattes dieselben bleiben. Außerdem wird dasselbe von jetzt an eine Reihe volkswirtschaftlicher Artikel im Feuilleton bringen, deren Veröffentlichung auch im jetzigen Augenblick wohl nicht ohne Interesse sein dürfte.

Alle Postanstalten nehmen zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 16 Sgr. (bei Beförderung durch die Landbriefboten mit 18 1/2 Sgr.) neben der günstigen Bedingung, während des Quartals 25 Zeilen gratis inseriren zu können, Bestellungen an. Inserate finden durch das „Kujawische Wochenblatt“ die vortheilhafteste Verbreitung in ganz Kujawien und werden mit 1 Sgr. für die dreispaltene Petitzeile berechnet. Wiederholungen größerer Inserate 20 % Rabatt. — Uebersetzung in polnischer Sprache gratis.

Die Redaktion des „Kujawischen Wochenblatts.“
Hermann Engel.

Vom Oesterreichischen Reichstage.

Die Oesterreichische Regierung sucht ihren Konstitutionalismus jetzt bei der Eröffnung des Reichstags in das beste Licht zu stellen. Alle Minister zeigen schon in den ersten Verhandlungen über die Adresse eine Zuverlässigkeit ja eine Offenheit in ihren Erklärungen, die der Form nach nichts zu wünschen übrig läßt. Bemerkenswerth sind in dieser wie in Beziehung auf ihren Inhalt folgende Erklärungen des Ministers des Auswärtigen, des Grafen Rechberg. Er erklärt seine Note nach Petersbnrg selbst als übereinstimmend mit denen der Westmächte, und ist bereit, sie der Kommission in der nächsten Sitzung vertraulich mitzutheilen. Er hat nichts dagegen, daß die Polnische Sache offen in der Adresse besprochen wird. Dagegen hält er es für unangenehm, die Deutsche Frage, welche die Deutsche Partei ebenfalls besprochen haben will, zu behandeln. Obgleich es ihm augenscheinlich nur darum zu thun ist, die Sache gerade jetzt nicht vorzubringen, so zieht er sich doch, charakteristisch genug, hinter dem Vorwand zurück, daß es nicht passend sei, wenn der aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzte Reichsrath die Deutsche National-Sache in Verhandlung nähme. Wir bitten doch unsere großdeutschen Freunde, sich einmal über die

einfachen Konsequenzen dieser ministeriellen Ausprüche klar zu werden. Sie werden nicht behaupten können, daß der Graf Rechberg nicht auf der Höhe dieser Angelegenheit stehe, daß ihm irgend einer der Vorschläge, geschweige Pläne, unbekannt geblieben sei, die in dieser für Deutschland wie für Oesterreich gleich wichtigen Angelegenheit jemals vorgelegt sind. Graf Rechberg zeigt auch sogleich wieder seine volle Bereitwilligkeit, auf den Theil des Verhältnisses zu Deutschland einzugehen und der Kommission Aufklärungen darüber zu ertheilen, ihm einen praktischen Anhaltspunkt bietet. Das ist die Deutsche Zollvereinigungsfrage. Wir müssen doch aber hierbei bemerken, daß auch in dieser Frage seine Aeußerungen nicht besonders hoffnungreich, ja nicht einmal sehr eifrig erscheinen. Mit dem Zusammentritt des Reichstags ist gleichzeitig das Statut für den Unterrichtsrath erschienen, welches die Befugnisse des für Unterrichtswesen des Kaiserstaats so wichtige Behörde feststellt. Man sieht darin eine Koncession an die freisinnige Partei im weitesten Sinn des Wortes in Oesterreich, indem man voraussetzt, daß dieser Unterrichtsrath dem klerikalen Einfluß entgegen zu wirken bestimmt sei. Damit ist Oesterreich freilich noch weit davon entfernt, mit dem Konkordat zu brechen, und der klerikale Einfluß wird im gewöhnlichen Lauf der Dinge noch lange im Oesterreichischen Unterrichtsleben überwiegend zu sein. L.

Deutschland.

× Berlin, 23. Juni. Das hiesige Kommunalblatt hat für die Mittheilung des Protokolls der Stadtverordneten, in welchem die Beschwerde gegen das in der Deputationsangelegenheit erlassene Regierungsrescript enthalten ist, keine Verwarnung erhalten, ist aber dagegen mit Beschlag belegt worden. So unangenehm der jetzigen Staats-Regierung der Inhalt dieser Beschwerdeschrift sein mag, so dürfte der Staatsanwalt doch schwerlich einen Anhaltspunkt für eine Anklage darin finden. Der Verbreitung wird durch die Beschlagnahme auch nicht mehr entgegengewirkt, da durch das Kommunalblatt und durch die auswärtige Presse der Inhalt des Protokolls hier allgemein bekannt geworden ist. Der Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung angeschlossen, bis auf den einen Beschluß, daß von den städtischen Behörden eine Deputation an den König oder die königliche Familie so lange nicht wieder gesandt werden soll, bis die Verfügung der Potsdamer Regierung, welche der Stadtverordneten-Versammlung das Recht zu einem solchen Akt jetzt bestreitet, zurückgenommen ist. Der Magistrat hat sich für diesen Beschluß nicht angeschlossen, weil die Regierung in Potsdam auf den Magistrat diese Verweigerung nicht ausgedehnt hat. Er hat sich aber vorbehalten, bei jeder einzelnen Gelegenheit

zu untersuchen, wie weit dieses an die Stadtverordneten gerichtete Rescript auch für ihn bestimmend sei. Was die Beschwerde selbst betrifft, so hat sich der Magistrat angeschlossen. An die Stadtverordneten-Versammlungen sind aus einer sehr großen Anzahl von Bezirksversammlungen Zuschriften eingegangen, welche die vollste und unbedingtste Anerkennung ihrer Haltung in dieser Angelegenheit aussprechen. Selbst in konservativen Kreisen, die ursprünglich mit dem Beschluß der Stadtverordneten, eine Deputation mit einer Petition an den König zu schicken, nicht einverstanden waren, findet die Beschwerde gegen das Regierungsrescript volle Zustimmung. So einstimmig der letzte Beschluß in der Stadtverordneten-Versammlung gefaßt wurde, so einstimmig ist auch die Unterstützung, welche derselbe in der Bevölkerung findet. Auch aus anderen Städten sind der Stadtverordneten-Versammlung zahlreiche Zeichen der Anerkennung zugegangen.

— Ueber die in Aussicht genommene Erweiterung des Eisenbahn-Netz erfährt ein Correspondent der „Elb. Ztg.“, daß es sich um die Verbindung von Posen mit der Bromberg-Thorn-Warschauer Linie, so wie um eine direkte Verbindung von Breslau mit Kalisch handle.

— Unter den hiesigen Rechtsanwälten soll eine große Aufregung herrschen, weil ihnen bei ihren Urlaubsgesuchen seit einiger Zeit so große Schwierigkeiten gemacht werden. Namentlich können sie nicht begreifen, weshalb sie anzeigen sollen, wo sie diesen Urlaub zubringen gedenken.

Hannover, 19. Juni. Die Verwarnungen, welche dem Drucker der „Tagespost“, A. Göhmann, sowie Ph. C. Göhmann Witwe, wo ehemals die „Ztg. f. Nordd.“ gedruckt wurde, endlich den Gebr. Gerstenberg in Hildesheim, Druckern und Eigenthümern der „Hild. Allg. Ztg.“ ertheilt worden waren, sind im Gnadenwege wieder aufgehoben worden.

Frankreich.

Paris. Es gilt hier für ziemlich ausgemacht, daß die hiesige Regierung sich in Petersburg keine Abweilung und keine ausweichende Antwort gefallen lassen wird. Der Herzog von Montebello wird, wie man versichert, im Falle einer unbefriedigenden Antwort von Seiten des russischen Cabinettes unverzüglich Petersburg verlassen.

— 21. Juni. Polen steht jetzt wieder ganz auf der Tagesordnung. Die Wahlen und Mexiko, die einige Zeit die öffentliche Meinung in Anspruch nahmen, sind beinahe vergessen und alle Welt, besonders aber die Bérre, hat nur noch ihre Blicke auf Petersburg gerichtet. Hier nimmt man allgemein an, daß, falls Rußland die Propositionen der Mächte nicht annimmt, früher oder später eine Kriegserklärung erfolgen werde. In den offiziellen Kreisen ist diese Ansicht besonders stark verbreitet, wie auch schon daraus hervorgeht, daß die inspirirten Blätter in die Kriegskompetenz stoßen.

Großbritannien.

London, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung spricht sich Lord Stratford de Redcliffe über die russischerseits in Polen verübten Grausamkeiten aus, sagt, er erwarte keinen dauernden Frieden ohne Polens Trennung, wünscht Auskunft über Murawiew's angebliches Knuten-Edict gegen Frauen (vergl. Wilna) und erbitet die Vorlegung weiterer Correspondenzen. Carl Ruffel verspricht die baldige Vorlegung, erwähnt der Absendung beinahe identischer Noten, hofft ein gutes Resultat davon, will den Inhalt der Noten mittheilen, sofern die Rückantwort sich verzögere, und sagt, er vermöge über die wegen Murawiew's gestellte Frage keine Auskunft zu ertheilen. Fürst Grottschakow habe Lord Napier versichert, die russische Regierung sei an den Grausamkeiten unschuldig und werde die Schuldigen bestrafen.

Zum polnischen Aufstande.

Warschau. Es dürfte mir wohl gestattet sein, über die von den Mächten in der polnischen Sache aufgestellten Punkte ein Wort zu sagen. Diese Punkte enthalten, außer der Landesvertretung, fast nichts, was das Königreich nicht schon hat, und werden alle zusammen noch nicht das erreichen, was das Land von 1815 bis 31 besaß. Die damalige Unehrlichkeit in der Exekutive freilich hat den Werth aller Institutionen vernichtet, eine Unehrlichkeit, gegen welche es aber keine Garantie giebt. Wenn ein Publicist außer in den Militärverhältnissen, noch in denen der Finanzen die Schwierigkeit jener Punkte findet, so überträgt er hierher eine Schwierigkeit, die in Ungarn eine Hauptrolle spielt, und scheint nicht zu wissen, daß gerade in Finanzsachen das Königreich Polen bis auf heutigen Tag seine volle Autonomie erhalten hat. Mir scheint hinter den fünf in der That sehr mäßigen Punkten noch ein Gedanke zu liegen, der allein die große Schwierigkeit ausmacht, derenwegen an der Annahme von Seiten Rußlands zu zweifeln ist. Diese Punkte enthalten allerdings alles das, was die Mächte für das Königreich Polen für nöthig erachten, es ist aber nicht gesagt, was „Königreich Polen“ heißt, und wo die Grenzen desselben nach Osten hin sind? — Die wiener Congress-Acte setzt nur die Grenzen Preußen und Oesterreich gegenüber fest, läßt aber solche in Bezug auf Rußland unentschieden. Kaiser Alexander I. hat es nur dadurch erreicht, daß ihm Warschau überlassen wurde, daß er fortwährend auf seine Absicht hinwies, Polen wieder herzustellen, indem er einen Theil der polnischen Lande, die schon damals in seinem Besitze waren, wieder herausgeben wollte, ohne freilich diese Landestheile genau anzugeben. Noch mehr und viel klarer als wie Lord Castlereagh hat dieser Kaiser seinem Freunde Gortchakoff gegenüber sich verpflichtet, was diesen verantwortlich, für die Ueberlassung des Herzogthums Warschau an Alexander so energisch zu agiren. Das Nichthalten dieser Verpflichtung ist, wie es Kennern der polnischen Geschichte von 1815—30 bekannt sein muß, die

Quelle, aus der alles Unheil geflossen ist, und es kann unmöglich erwartet werden, daß die Polen angesichts einer offenen und klaren Verletzung der ihnen gegenüber übernommenen Verpflichtung zu dem Petersburger Cabinet Vertrauen haben werden. Nur mit Beseitigung des Wortbruchs kann auf Beseitigung des Mißtrauens gerechnet werden. Um also die polnische Frage zu lösen, dürften die Mächte wohl darauf bestehen, daß die Territorial-Verhältnisse des Königreichs erst genau bestimmt werden sollen. Wie ich die Sachen hier zu kennen glaube, ist an eine Zufriedenstellung selbst sehr mäßiger Polen, wie z. B. Graf Moreas Zamojski nicht zu denken, so lange Litthauen, in dem übrigens das polnische Element überwiegend ist, dem Königreiche nicht einverleibt werden wird. Eine solche Abtretung Litthauens aber, selbst ohne Keußen, ist es, was das Petersburger Cabinet ohne Kampf jetzt nicht mehr nachgeben kann. Darin scheint mir der Kern der Verhandlungen zu liegen.

— Die National-Regierung macht Folgendes bekannt: „Die russische Regierung, nach allen Mitteln greifend, um den Aufstand zu bekämpfen, beabsichtigt in diesen Tagen, in den Straßen Warschaws eine bewaffnete Manifestation hervorzurufen. Indem die National-Regierung alle Bürger vor diesem Streich warnt, fordert sie dieselben auf, mit männlicher Ruhe die barbarischen Provokationen des Feindes zu ertragen, die Einflüsterung zurück zu weisen, und geduldig den Augenblick zu erwarten, in welchem die National-Regierung selbst die Loosung zum Aufstande geben wird. Ausdauer und Muth! Die Stunde der Vergeltung wird schlagen.“

Krakau. Vor einigen Tagen wurde in Lemberg der Fürst Wilh. Radziwill aus Niklowie verhaftet; er ist beschuldigt, daß er polnische Insurgenten ausgerüstet habe. Gleichzeitig wurden die Herren Bobowski und Lorch festgenommen, weil sie der Beförderung von Waffen und Munition nach Polen verdächtig sind.

— Privatnachrichten zufolge soll der Insurgentenanführer Boneza in Folge seiner Verwundung gestorben sein.

Wilna, 17. Juni. Murawiew ist der Ansicht, daß nur die Trauerkleider die Trauer erzeugen, daß die Trauer verschwindet, wenn die Trauerkleidung fällt, und daß Peitschenhiebe, den Frauen ertheilt, am besten geeignet sind, die Trauer aus den Herzen zu verbannen und den Jubel an ihre Stelle zu setzen. Bei Strafe der fürchterlichsten Knutenhiebe verbietet derselbe den Frauen, noch fernerhin Trauerkleider zu tragen.

Von der polnischen Grenze. Es geht das Gerücht, der Erzbischof von Warschau, Felski, sei nach dem Gouvernement Wologda verwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Briefe an die Soldaten im stehenden Heere genießen bekanntlich Postfreiheit, indessen ist es nicht gestattet, diese Briefe noch mit Eintagen an andere Personen

zu versehen. Die zuletzt gedachte Bestimmung des Postreglement ist nicht allgemein bekannt. Ein in Berlin in Condition stehender Barbier übertrat dieselbe und ist deshalb zu einer Geldbuße von 5 Thlr. condemnirt worden.

— 24. Juni. Heute Morgens wurden aus dem hiesigen Garnison-Lazareth 10 Russen entlassen. Diese waren zum Theil von den am 29. April cr. bei Chelmece über die Grenze gedrängten und hier einquartirt gewesen 538 Mann Russen als schwer Verwundete mitgebracht, theilweise auch im Laufe dieser Zeit von der Grenze hierher befördert worden. Neun von ihnen waren vollständig hergestellt und promotirten abwechselnd ungeführt in unserem Dritten der Zehnte war noch leidend. Früher sind 2 bereits ihren erhaltenen Wunden erlegen. Zur Rückkehr in die Heimath waren den Russen 2 Wagen hier gestellt worden und nahmen diese ihren Weg über Grabia nach Dilozyn; von dort aus werden sie per Bahn nach Bockwies befördert werden.

— 24. Juni. Heute Nacht verunglückte ein Postillon, einen Bagagier nach Strzelno fahrend, an dem Schlagbaum des Montrozier-Chausséehauses derart, daß er schwer verwundet in das hiesige Hospital gebracht wurde. Der Schlagbaum soll zerbrochen und die Zugstange zerissen sein. Es hatte sich während des Tages das Gerücht verbreitet, daß der Postwagen von 6 Personen überfallen worden sei, in der Absicht denselben seines Inhalts zu berauben.

□ Von der Grenze, 22. Juni. Gestern Abend wurden unsere hier vertheilten Detachements plötzlich alarmirt, um wie verlautet, einen Uebertritt der Insurgenten zu verhindern; letzteres hatte sich indeß nicht bestätigt; zwei Individuen wurden eingefangen.

— 23. Juni. Gestern Vormittag um 10 Uhr ritt ein berittener Grenzbeamter in Ausübung seines Dienstes von Piaski nach Majnowice*) als ihm dicht vor dem Dominium Piaski vom Militärposten ein „Halt“ entgegen schallte. Der Beamte giebt mit Hinweisung auf seine durchaus vorchriftsmäßige Uniform, als auch auf die Bedeckung seines Pferdes seinen Stand an, trotzdem wird ihm ein zweites und drittes Halt zugerufen, worauf der Posten anschlugs den Beamten als Gefangenen erklärte und auf Verlangen zum commandirenden Hauptmann führte. In Abwesenheit des Letzteren recognoscirte den Gefangenen der commandirende Sergeant, und wurde er in Folge dessen freigelassen. Wenn man bedenkt, daß die Dienst-Ausübung der Steuer- und Grenzbeamten, insofern nicht beneidenswerth ist, als sie sich einerseits bei ihrer pflichtmäßigen Dienstaussführung durch aus nicht der Gunst des Publikums erfreuen, andererseits dieser Dienst aber auch lebensgefährlich ist, so erscheint die militärische Kontrolle, der man sie unterwirft, doppelt drückend, da gerade sie für etwaige Waffentransporte und Ueberschreitung der Grenze zum Insurrektion-

*) Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir den geehrten Empfänger um recht genaue Angabe der Ortschaften. D. M.

Gopło i jego okolice.

(Z podróży malowniczej po Wielko-Polsce.)

(Ciąg dalszy.)

W odległych wiekach zdaje się, że tylko jedno ślesimskie jezioro istniało, i dopiero przez wielką jakąś rewolucją Gopła, zasiekami czynionemi na Pomorzu, które wzbrańały wolnego odpływu wodom tego jeziora, przyspieszoną, wystąpiło z brzegow swoich i rozlało się doliną lu Warcie. — Nim za rządu pruskiego kanał morzysławski wybito, odpływało ono do tej rzeki strugą lotnistą, Goplenicą która niegdyś spławną była i łączyła rzekę Wartę z jeziorem Ślesin, dalej Ślesin z Gopłem, a Gopło przez Noteć miało spław do Wisły.

Wody jeziora Ślesin stały wtedy daleko wyżej; później opadły, odkryły te przerwy, przedziały, na których dzisiaj tyle grobli i mostów

widzimy, a które rozgraniczywszy wody Ślesina wązkimi przesmykami, utworzyły pięć rozmaitych jezior.

Dowód na owo pierwsze wezbranie Gopła i rozlanie się jego ślesimskiem jeziorom ku Warcie, znajdujemy w różnych dokumentach granicznych, równie jak w gminnych podaniach. I tak jest ślad w Gosławicach, że tam gdzie się dziś najszerzej woda rozlewa, była wieś i grunta plebańskie. — Z zanku wymurowanego przez Bolesława Chrobrego (historyczne), a po wydarzonej pogorzeli zamienionego na browar, widać, że dawniej tylną bramą był wyjazd na drogę, która prosto do Konina prowadziła; dzisiaj podchodzi woda z tej strony pod sam zamek i płóze próg bramy, a z jeziora pokazuje się letnią porą, przy niskiej wodzie, figura S. Jana, stojąca niezawodnie nadedrogą!

Lud utrzymuje, że jakiś szlachcic Kadzi-

łowski, dziedzie Gosławic, człowiek według jego wyobrażenia złośliwy, jawno-grzeszny, przewrotny; — okrutnie i nielitościwie obszedł się z miejscowym proboszczem; za co go P. Bóg potopem ukarał, i deszczem czternasto dniowym wszystkie jego posiadłości zalął.

Doczytać się wszakże można z kościelnego archiwum w Kazmierzu, że ten Kadziłowski był na swój wiek wiele uczonym i światliwym, jasno widział nie jedno zło w kraju, pragnął znuan szczegółniej w religii, przeto też ustaważnie dał koty z księdzem, który go ludowi znienawidził. Do dziś dnia biedak pokutować musi i thuc się co noc po lesie!

Jawniejszy prawie jeszcze dowód owęj powodzi znajdujemy w Mikorzynie. — Wieś tę, założoną dopiero około r. 1416, według miejscowego dokumentu przez Klarę Mikorzynką, oblewa pierwotne jezioro Ślesin, w postaci wielkiej

Hauptplage verantwortlich, mithin durch ähnliche Fälle, wieder vorliegende in Ausübungen ihrer Pflicht gehindert sind. Auch soll an demselben Tage ein höherer Steuerbeamter in fast eben derselben Art; bei Vereiung seines Bezirks in-
tommidort worden sein.

S. S. Rakosć. Seit einigen Tagen haben wir das Glück, den Rabbiner Herrn P. aus Inowraclaw in unsern Mauern zu beherbergen. Die schöne Lage unserer Stadt, die frische Luft, von der sie genährt wird, das üppige Grün der angrenzenden Wiesen und Matten, der schattige Hügel des Kalvarienberges mit seinen vielen Kapellen als heilige Denkmäler der Vorzeit geben der Dertlichkeit einen reizenden Anblick, und bieten dem frommen Wallfahrer körperliche Erholung und geistige Pflege. Drum wird unser Städtchen von frommen Pilgern besucht, ja selbst Sr. Eminenz, der Erzbischof, weilt gern allhier, dem hier ist es ja so wunderschön. Unserseits wird Alles aufgegeben, den Aufenthalt solcher eminenten Personen so angenehm wie möglich zu machen, nicht selten werden sie mit Prozeffionen empfangen und haben wir's nicht fehlen lassen, auch Sr. Ehrwürden den Herrn P. aus P. feierlich entgegen zu kommen und ihn in eine mit Laub und Blumen geschmückte Wohnung zu führen, die hoffentlich unsern hohen Gäste con-
veniren wird. Wie lange Herr P. hier anwe-
send sein wird, läßt sich nicht angeben, denn ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist, sagt sehr wahr Albrecht von Haller, so viel aber steht zu erwarten, daß der Aufenthalt dieses Herrn allhier leider nur von kurzer Dauer sein wird, indem derselbe von seinen schweren Be-
rufsarbeiten nur allzusehr in Anspruch genom-
men und von seiner Gemeinde schmerzlich ver-
mißt wird.

Belpin. Das Bischöfliche General-Vi-
cariat von Culm erklärt die in verschiedene
Blätter übergegangene Mittheilung, „daß der
Bischof zu Belpin, obwohl er in seiner Eigen-
schaft als Bischof von Culm dem Erzbischof von
Posen untergeordnet ist, dennoch dessen Aufforde-
rung, das für die Erzdiocese Posen angeordnete
Jubiläum zu Ehren des tausendjährigen Ge-
bächnisses der Einführung des Christenthums
bei den slavischen Stämmen (gleichzeitig als
Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des
König. Biafi) in seiner Diocese mitzufeiern, als
nicht zeitgemäß abgelehnt habe“ in allen Thei-
len als der Wahrheit entbehrend. (Th. W.)

Aus Königsberg, 17. Juni, wird ge-
schrieben: „Am 10. Juni ist in Kowno auf
Befehl des General-Gouverneurs Murawiew
einer der größten Grundbesitzer Litthauens, Herr
von Bialozor, standrechtlich erschossen worden.
Die früheren Adelsmarschälle des Gouverne-
ments Biebsk und Mohilen sind verhaftet
worden, weil sie sich geweigert eine Ergeben-
heitsadresse an den Kaiser mit zu unterschreiben.“

Aus Litthauen, 17. Juni. In Gumbin-
nen ist der Bürgermeister dafür, daß er die Be-
schlußfassung der Stadt-Verordneten über eine
Petition an des Königs Majestät nicht mit den
ihm zu Gebote stehenden Mitteln verhindert hat,

raki, ujętej między wysokimi brzegami, które,
jeśli się niekiedy pochylają, to tylko dla utwo-
rzenia żyznych nizin i łąk. Cały zabrzeg na-
przeciw Mikorzyna zaludniony jest licznymi i
rozkosznymi osadami; począwszy od miasta
Ślesina ciągną się schylne wioski, aż do Wą-
sosz. gdzie widać na wysokim pagórku kościół
S. Krzyża, cudami słynący.

Głębokość powszechna wody dochodzi 16
— 20 sążni i tem jest niebezpieczniejsza, że
brzozi strone i przykre zaledwie kilka kroków
mają mielizny.

Ztąd wnosić można, że nagły i gwałtowny
prąd wody, płynący od strony Gopla, rwał
sobie nowe tożysko i drogę tędy torował.
Jakoż pokazują w ni-wielkiej odległości Ślesina
początek grobli, którą się niegdyś jezdziło od
tego miasta do Lichenia; dzisiaj zaś ginie ona
w głębokości jeziora, najwęższe o w tém miejscu.

in eine Ordnungsstraße von 20 Thalern genom-
men und ist ihm zugleich eine Rüge ertheilt.

(Th. W.)

Strzelno. Wie in Labischin ist auch hier
an das Stadtverordneten-Collegium von Seiten
des Königl. Landraths die Frage gestellt worden,
ob die Stadt geneigt wäre, entweder ein ganzes
Bataillon Infanterie oder eine Schwadron Ca-
vallerie in ständige Garnison zu nehmen. In
einer vor vierzehn Tagen zu diesem Behufe an-
beraumten Sitzung erklärte die Versammlung,
es wäre zwar wünschenswerth, eine Garnison
hier zu haben, allein die Stadt sei nicht in der
Lage, große Opfer dafür zu bringen. Hierauf
sah am 19. d. auf Veranlassung des Herrn
Landraths eine gemeinschaftliche Sitzung der
Stadtverordneten und des Magistats statt; der
Herr Landrath führte den Vorsitz und machte
darauf aufmerksam, daß man keinesweges von
der Stadt große Opfer verlange, sondern es sich
nur darum handle, ob hier passende Lokalitäten
vorhanden sein, für deren Benutzung die Mili-
tärbehörde die entsprechende Miete zu zahlen
gewillt sei. Die Versammlung erklärte, ein gan-
zes Bataillon könne hier nicht untergebracht
werden, höchstens zwei Compagnien oder eine
Schwadron Cavallerie, für letztere wolle die
Stadt, eine geeignete Stelle dazu wird ausfin-
dig gemacht werden können, eine Reitbahn bauen
und der Militärbehörde verpachten, einen Exer-
ciz- und kleinen Reitplatz gratis herzugeben. So
hätten wir denn Aussicht auf eine Garnison;
ob aber auch hier die ganze Stadtbevölkerung,
wie in Labischin ihr freudig entgegenjaucht,
lasse ich dahin gestellt sein. — Heute den 19.
sah in Blawatty, eine viertel Meile von hier,
ein Wetrennen statt; das schönste Wetter be-
günstigte es; von der Stadt, sowie von der gan-
zen Umgegend strömten Zuschauer hinaus; die
Bahn war über eine viertel Meile im Umkreise;
Militärmusik füllte die Pausen aus, und die im
Centrum des Kreises aufgestellte Wagenburg und
die vielen reitenden Zuschauer gaben dem Gan-
zen ein stattliches Ansehen. Leider waren beim
Rennen nur wenige Concurrenten: am ersten
und dritten haben nur einige Offiziere, am vier-
ten, dem Trabrennen, auch zwei bis drei Guts-
besitzer Theil genommen; jene errangen den Sieg;
am Bauerrennen nahmen höchstens fünf Theil;
der Preis des letztern waren 30 Thaler, wovon
der erste 15, der zweite 10, der dritte 5 Thlr.
erhielt.

Posen, 20. Juni. Vor einiger Zeit be-
setzte ein bei der Artillerie als Kanonier die-
nender Polc, der mit seinem Unteroffizier in
Folge einer ihm von diesem ertheilten Zurecht-
weisung in Streit gerathen war und sich hierbei
thätlich an ihm und einem zur Hilfe herbeige-
kommenen Sergeanten vergriffen hatte. Don-
nerstag Nachmittag folgte ihm ein Bruder, der
als Gemeiner bei der 4. Compagnie des 12. In-
fanterie-Regiments stand. Seit demselben Tage
wird auch ein Soldat von der 4. Compagnie
des 46. Infanterie-Regiments vermißt.

Dem „Frankf. Journ.“ vom 15. d. M.
wird geschrieben: Welche Anerkennung Herr

Tam, gdzie teraz jezioro mikorzynskie,
leżała przed r. 1416 wieś Lubomyśl z gruntami
swemi w dolinie, której punkt najwyższy bly-
szczał zamkiem wspaniałym. — W nim mie-
szkała Klara Mikorzynska, pani dziedziczna Lo-
bomyśla, słynna z piękności równie jak z rozumu.

Dziś jeszcze sterczy ten punkt ponad
wodami i tworzy małą wyspę, ale zamku i
wsi i ludzi, którzy w niej zamieszkali, darmo-
bys szukał. Wszystko pograżyły tonie jeziora
głębokie, sama tylko pamięć tego zdarzenia
wypłynęła z powodzi i o zebranych chlebie
chodzi z starcami po wioskach nadbrzeżnych i
z przestraczem wznawia powieści okropne.

Jeżeli Pan Bóg pozwoli i wy postuchać
raczyście, to wam je kiedyś wiernie powtórze.
Na teraz dosyć jest wiedzieć, że o północy
słyszec się daje tętent podkowy po lesie, z
którego jezdzi wypada, ku najwyższemu

Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz durch sein
literarisches Wirken selbst in den entferntesten
Gegenden findet, bezeugt folgender Artikel der
uns vorliegenden Preßburger-Zeitung vom 30.
Mai d. J.:

„(M S Der in Mainz unter der umsicht-
gen und geistvollen Redaction des wegen seiner
immensen Gelehrsamkeit sowohl auf dem aus-
gebreiteten Felde der hebräischen Literatur, wie
auch auf dem Gebiete klassischer Wissenschaften
allgemein geschätzten Herrn Rabbiners Dr. Leh-
mann erscheinende „Israelit“ verdient wohl
mit allem Rechte die wahrhafte Hochachtung
und zahlreiche Verbreitung, deren er sich in echt
jüdischen Kreisen erfreut. Den Standpunkt
des conservativen Judenthums einnehmend, wer-
den die gegnerischen Angriffe und Verdäch-
tigungen der destructiven Reform mit kauftischer
Schärfe und mit den erleuchtendsten Beweis-
gründen aufs entschiedenste widerlegt und zu-
rückgewiesen. Für Erhebung und Kräftigung
des religiösen Gemüthes, für Belehrung und
Erholung des Geistes wird durch die gediege-
nen Leitartikel, durch ein reichhaltiges Feuillet-
ton, Skizzen und Dichtungen (aus der jüdischen
Vergangenheit und Gegenwart und endlich durch
interessante Correspondenzen aus allen Weltge-
genden, von den politischen und cultuellen Ver-
hältnissen der israelitischen Glaubensgenossen
handelnd, reichlich Sorge getragen. — Wir
schließen mit der Bitte: möge es dem ehrwür-
digen Herrn Redacteur noch recht lange gegönnt
seyn, mit der aufopferndsten Hingebung für die
wahrhaften Interessen des Judenthums zu wir-
ken, wie er es bisher gethan!“

Abend-Nachrichten.

Inowraclaw, 25. Juni. In der gestri-
gen Stadtverordneten-Versammlung wurde der
Antrag Se. Kgl. Hoh. den Kronprinzen bei
Hochstdessen Durchreise von Thorn nach Posen
am 26. d. durch Begrüßung zu empfangen, resp.
Ehrenpforten zu bauen, einstimmig angenommen.
Dieser vom Magistrat gestellte und genehmigte
Antrag war bereits am 23. den Stadtverordne-
ten zur Beschlußfassung übergeben. Zu der hierzu
anberaumten Sitzung hatten sich von 18 Stadtver-
ordneten nur 5 eingefunden, weshalb der Antrag
wegen der Beschlußunfähigkeit der Erschienenen
dem Magistrate zurückgestellt wurde. Am 24. war
jedoch vom Magistrate dieser Antrag einer zweiten
ordentlichen Sitzung unter Bezugnahme auf §
42 der St. Ord.—der unter vorliegenden Um-
ständen jedwede Anzahl der Stadtverordneten
beschlußfähig macht—vorgelegt. An dieser Sit-
zung haben sich 8 Mitglieder betheiligt; bemer-
kenswerth ist es, daß einer derselben, welcher
am 23. anwesend, gestern ausgeblieben war.
Es sollen überhaupt eine Ehrenpforte zwischen
der Kaserne und dem gegenüberliegenden Hotel
de Posen und mehrere Laubquirlanden an den
durch die Hauptstraße nach Posen führenden
Paternenzpfehlen erbaut und die entstehenden
Kosten aus dem Kammereifonds entnommen
werden.

brzegowi konia białego zapędzą, spina go sre-
brną ostrogą i skacze w przepaść bezdenną!
(Ciąg dalszy nastąpi.)

Z Iszynie Lipcem rozpoczyna „Tygodnik
kujawski“ swój trzeci kwartał i jak dotych-
czas, wychodzić będzie co poniedziałek i czwar-
tek. Ze względu na zmienne interesa pra-
sowe starać się będziemy, bliższe wiadomości
z pogranicznej Polski zastąpić najdokładniej-
szemi doniesieniami z Berlina, niezmierny
tendencji.

Prenumerata kwartalna wynosi dla za-
miejscowych 16 sgr., z odnośnem 18½ sgr.
tym korzystnym warunkiem, że można w
ciągu kwartalu dwadzieścia i pięć wierszy
druku bezpłatnie kazać umieścić.

Redakcyja Tygodnika kujawskiego.
HERMANN ENGEL.

Von Christian Winther.

Aus dem Dänischen überfetzt von Graf Baudiffin.

V.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile war Anna drüben bei dem Schornsteinfeger gewesen und als Johann, nachdem er die Thüre verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hatte, mit seinem Sack, worin sich der seltsame Gast befand, hinunter in die Stube kam, ward er von Hermannsen, dessen Frau und Elisabeth mit dem Ausrufe empfangen:

„Nun, was ist denn? Laß' sehen!“

Johann öffnete vorsichtig den Sack und ließ den rothen Mann herausspazieren. Kaum stand er in der Stube vor ihnen, so zog er auch seinen dreieckigen Hut vom Kopfe und grüßte die Gesellschaft, die, wie Johann, in ein lautes Gelächter ausbrach.

Als Elisabeth den rothen Mann erblickte, rief sie gleich:

„Ach Gott! den kenne ich recht gut! Das ist ja der kleine Affe, der bei den Kunstreitern die allerliebsten Kunststücke machte!“

„Ja,“ sagte Johann, „er muß ihnen entlaufen sein, während sie hier waren, und sie haben ihn wahrlich nicht besser behandelt als das kleine Mädchen, von dem ich Dir erzählte.“

Nachdem man sich nun berathen hatte, was jetzt zu thun sei und darüber einig geworden war, band Johann dem rothen Mann einen Strick um den Leib und trug ihn, vom Schornsteinfeger begleitet, auf seinen Schultern durch die Stadt zum Bürgermeister. Unterwegs standen alle Leute denen sie begegneten, Alle wie Junge, still und sagten:

„Ei! sieh! Das ist der rothe Mann! weiter nichts!“

Johann und Hermannsen wurden in die Wohnstube des Bürgermeisters geführt, wo die Familie gerade um den Kaffeetisch versammelt war und hier erzählte Johann sehr umständlich, was ihm begegnet sei. Die Bürgermeisterin lachte herzlich, als sie erfuhr, wer ihr einen so großen Schrecken eingejagt hatte; sie war aber gar nicht böse, schenkte ihm im Gegentheil einen Zwieback und ein Stück Zucker und er nahm galant den Hut ab, verbeugte sich und dankte.

Als Johann in seinem Berichte an den Bürgermeister des Papiers und des kleinen Kastens erwähnte, ward dieser aufmerksam.

„Hast Du das Papier bei Dir?“ fragte er.

Johann zog gleich den Brief, den er in die Tasche gesteckt hatte, hervor und überreichte ihn dem Bürgermeister. Dieser las ihn aufmerksam durch, legte ihn wieder mit einem wohlgefälligen Lächeln zusammen, flüsterte seiner Frau einige Worte zu, nahm seinen Hut und Stoc und sagte zu Johann und Hermannsen, er wolle mit ihnen zu des verstorbenen Meister Schwang's Hause gehen. Indem er bei seinem Comptoir vorbei ging, rief er einem seiner Schreiber und befahl ihm mitzugehen.

Als sie alle die Bodentreppe in Bullenbeid's Hause erstiegen hatten, öffnete Johann ihnen die Thür. Sobald der Bürgermeister den kleinen Kasten gesehen und noch einige Papiere aufgehoben hatte, die von dem rothen Manne zugleich mit allem Uebrigen unter dem Dache hervorgezerrt waren, wo sie versteckt gelegen, sagte er zu seinem Schreiber:

„Da sehen Sie nun, Herr Paulsen, Sie haben doch nicht genau genug gesucht. Kommt jetzt alle hinunter, so werde ich Euch die Sache erklären und zu einem guten Ende führen.“

Herr Paulsen und Hermannsen nahmen den kleinen Kasten, der sehr schwer war und trugen ihn hinunter. Als der Bürgermeister sich gesetzt und alle die anderen gefundenen Papiere durchlesen hatte, legte er sie zusammen und sagte, sie mit der Hand bedeckend:

„Diese Papiere enthalten hinlängliche Beweise, daß Du, mein kleiner Johann, des Meister Schwang's Brudersohn bist, den der Verstorbene zu sich genommen hat, nachdem sein Bruder auf eine traurige Weise, die wir hier unerwähnt lassen wollen, um's Leben gekommen war. Meister Schwang schreibt selbst in einem dieser Briefe, es sei sein Wille, daß Du Alles besitzen solltest, was er nach seinem Tode hinterlasse. Wir glaubten anfänglich, daß er gar nichts besitze; wir durchsuchten sorgfältig das Haus, weil wir meinten, daß ein so fleißiger Arbeiter und sparsamer Haushalter, wie er, doch etwas zurückgelegt haben müsse; wir fanden aber nichts. Der rothe Mann ist glücklicher gewesen als wir. Der Affe, von Natur so neugierig, der wahrscheinlich einen Ausweg

In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. sind auf dem Wolwerk mit Wiktorowo im Kreise Kowal Königr. Polen zwei Pferde gestohlen worden: das eine, hellbrauner Wallach, gut gebaut, ohne Abzeichen, im neunten Jahre; das andere eine dunkelbraune Stute, mit einem drei Monat alten Stutenfüllen fünf Jahre alt und folgende Zeichen: auf der linken Seite stark gespröckelt und eine kleine Drüse unter dem Kinn in der Nähe des Bartes.

Wer über diese Pferde Kenntniß haben sollte, beliebe es nach Alt Wiktorowo mitzutheilen; Belohnung 30 Thlr. Vorzüglich werden diejenigen, welche nach dem 9. Juni cr., ähnliche Pferde bereits gekauft haben oder noch handeln sollten darauf aufmerksam gemacht.

Die Unterzeichneten beabsichtigen dem verstorbenen Gymnasiallehrer Herrn Robert Sasse mit Genehmigung des Herrn Directors und im Namen sämmtlicher Schüler, ein Denkmal zu setzen. Da jedoch die bis jetzt dazu eingekommenen Beiträge noch nicht hinreichend sind, so erlauben wir uns alle Freunde und Bekannte des Verstorbenen hiervon mit der ergebensten Bitte in Kenntniß zu setzen, sich auch mit Beiträgen zu diesem Denkmal theilhaftig zu wollen. Die Redaktion d. Bl. wird die etwaigen Zahlungen entgegen nehmen und pünktlich übermitteln.

Die Prima des hiesigen städtischen Gymnasiums.

Bis jetzt eingegangen 4 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.

Aden Dienstag und Donnerstag findet bei mir ein Ausverkauf meiner Waaren-Reste statt. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Die Leinen- u. Schnittwaaren-Handlung von **Levin Chaskel** in Inowracław.

In Sobiesiernie ist die **Windmühle** zu verpachten und sofort zu übernehmen **Mauski.**

Umzugs halber beabsichtige ich sämtliche zum Tapissier-Fach gehörenden Artikel, als: **Cigarren- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Uhrhalter, Feuerzeuge** und viele andere zur Staderei sich eignenden Gegenstände, desgleichen **Bijouterie und Fußsachen, Herrenchemisets, Handschuhe** für Herren und Damen u. c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

M. Klebs.

Besten, trockenen Torf

verkaufe ich franco hier mit 2 Thlr. 1/2 Sgr. per Klafter, ab Lojowo mit 1 Thlr. 11/2 Sgr. per Klafter. Anweisungen verabsfolge ich.

Alexander Seymann.

Ein Knabe, anständiger Eltern, kann sofort als Lehrling eintreten in das Destillations-geschäft von

J. Witkowski in Etrzelno.

Ein Sohn, ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling engagirt werden in dem Manufaktur-en-gros-Geschäfte bei

Martin Michalski & Comp.

aus dem Gefängnisse gesucht hat, nachdem das Fenster zugefallen war, kramte alle die alte Sachen unter dem Dache hervor, wo Meister Schwang sie hingelegt hatte und schleppte dann auch den Schatz heraus, diesen Kasten nämlich, worin nebst den Papieren, auch diese sechs Beutel lagen. Wie es ein Brief des Meister Schwang besagt, sollen sich darin etwas über dreitausend Thaler in Silber befinden, die er nach und nach verdient und zusammengespart und aus Grillenhaftigkeit oder Mißtrauen gegen Andere, auf diese Weise aufbewahrt hat. Es gehört jetzt alles Dir, Johann. Du darfst Dir nun zwar nicht einbilden, ein reicher Mann zu sein; aber einen ganz wohlhabenden Knaben kann man Dich wohl nennen.

Schluß folgt.

W nocz z 9. na 10. h. m. w solwarku Wiktorowo stare w okr. Kowalskim w Królestwie Polskim skradzione zostały dwa konie jeden, watach jasnogniady, dobre zbudowany, bez odmiary, w dziewiątym roku, druga klacz skarogniada ze zrebicciem, klaczką gniadą trzy miesięczną. pięć lat, znaki na niej: po lewej stronie mocno się tryszczy i gruczolek mały, pod szczęką blisko brody.

Ktoby o tych koniach miał wiadomość zechce dać znać do solwarku Wiktorowo stare; za nagrodę Tal. 30. Szczególniej zwraca się uwagę tych co po 9. Czerwcu br. nabyli lub nabywać będą podobne konie.

Einlaoung zum Abonnement auf die **„Bromberger Zeitung“.**

Beim Ablaufe des Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Bromberger Zeitung“ für das folgende Quartal hiermit einzuladen.

Wir hoffen, durch zeitgemäße Besprechung der Tagesfragen und durch übersichtliche Zusammenstellung der politischen Nachrichten den Ansprüchen unserer geehrten Leser zu entsprechen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den örtlichen und provinziellen Verhältnissen, sowie den Ereignissen in Polen zuwenden.

Die politische Richtung unserer Zeitung ist bekannt. Wichtige telegraphische Depeschen enthält die „Bromberger Zeitung“ schon an demselben Tage, so daß die Nachrichten zum Theil früher gebracht werden, als von den Berliner Zeitungen. Ereignisse von besonderer Wichtigkeit werden durch Extrablätter mitgetheilt.

Die Zeitung bringt täglich eine telegraphische Depesche über den Stand der Berliner Getreide-, Spiritus- und Deppresse, und der Börse-Course, aus London und Amsterdam wöchentlich 3 Depesche; außerdem werden die Producten- und Börsen-Berichte sämmtlicher größeren Handelsplätze ausführlich mitgeteilt.

Für eine arößere Ausführlichkeit der Course ist gesorgt worden. Die Lotterie-Gewinnlisten geben wir vollständig. Wie bisher werden wir auch im folgenden Vierteljahre ein laufendes Feuilleton bringen.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und zwar für den geringen Preis von 1/2 Thlr. vierteljährlich.

Inserate finden eine weite Verbreitung, da die „Bromberger Zeitung“ zu den in der Provinz Polen und einem Theile Westpreußens am meisten gelesenen Blättern gehört. Man abonniert auf die „Bromberger Zeitung“ bei allen preussischen Post-Anstalten.

F. Fischer'sche Buchhandlung.

Bromberg, Friedrichsplatz-Edt Nr. 119.

Im Hause des Herrn N. J. Levy ist die obere Wohnung, (3 Fenster an der Frontseite des Marktes) bestehend in ein großes Vorderzimmer, eine Schlafstube, eine Wohnstube und Küche nebst sonstigem Zubehör von Michaeli et ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufman **Joachim Schmann** hierselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Stubenkammer 1 Küche nebst sonstigen Zubehör, in der Frontseite des Marktes (No. 293.) gelegen, ist vom 1. October zu vermieten. **Maier Abr. Cohn.**

Inserat.

Herrn Fr. in Inowracław. Freundlichen Gruß von Deinem alten Jugendfreunde, ich habe mich gestreut aus No. 30 d. Bl. aber alte Junge, sieh' dich vor, denn es sagt Schrad: in jedes Ding hat seine Zeit!